Die Wanderungen der Jo und des Herakles

nach Aeschylus dargestellt

von

Herrn Dr. Klausen.

Ein neuer Versuch, die vielbestrittne Wanderung der Jo nach Aeschylus richtig darzustellen, wird sich gegen das Vorurtheil der Fruchtlosigkeit rechtfertigen durch den Beweis, daß von allen bisherigen Erklärern, so verdienstlich ihre Untersuchungen über einzelne Punkte sind, eine Hauptstelle falsch verstanden ist. Da durch die Herstellung des richtigen Sinnes die ganze Richtung dieser Irren eine andre wird, ergiebt sich, wie es göttlicher Vorherbestimmung geziemt, von dem Orte an, wo Prometheus den Weg vorzeichnet, eine im Ganzen regelmäßige und nicht planlose Wanderung; es ordnen sich ganz von selbst die beiden Erzählungen, die wir bei Aeschylus lesen, einander unter, und zwar so, daß es sich aus unzweifelhaften Verhältnissen rechtfertigt, warum er an jedem Ort nur diese Erzählung gab.

Die Verschiedenheit der beiden Darstellungen fällt in die Augen. Während in den Schutzflehenden die Danaiden sich der Wanderung ihrer Ahnherrinn nur darum erinnern, weil sie denselben Weg an den Küsten Asien's zu Wasser, den Jo in umgekehrter Richtung zu Lande durchmaß, zurückgelegt haben (*παλαιὸν εἰς ἴχνος μετέσταν* S. 538), daher wir dort nur wohlbekannte in Mitten der Erde gelegene Länder finden: wird im Prometheus die Bahn im Voraus vorge-

zeichnet; die dort erwähnten Gegenden liegen alle gegen den Rand der Erde hin, zum Theil über die Gränzen der bereisten Welt hinaus; hervorgehoben wird das Phantastische, das Schreckende, um das schwere Schicksal, das Zeus über Jo verhängt hat, anschaulich zu machen: wunderbare Namen und Anschauungen werden gehäuft, es wird kein Volk, keine Gegend erwähnt, die sich nicht durch Befremdendes auszeichnet. So die auf Wagen lebenden Skythen, die eisenschmiedenden Chalyber, der reißende Hybristes, der sternennahe Kaukasus, die männerfeindlichen Amazonen, endlich gar die Gräen, Gorgonen, Greifen, die einäugigen Arimaspen, der Goldfluß Pluton, die schwarzen Aethiopen. Eine solche ausmalende Häufung fremdartiger Dinge findet sich in keinem Werke des Aeschylus wieder, außer im gelösten Prometheus in den Wanderungen des Herakles. Denn schon ein Blick auf die ähnlichen Bruchstücke über die Wasserfahrt des Glaukos thut die Verschiedenheit der dortigen Behandlung dar. Außerdem wird sich ergeben, daß die beiden Erzählungen von Jo und Herakles sich auf einander beziehen, indem sie einander vermeiden, und um dies darzuthun, soll am Schluß dieser Abhandlung eine Darstellung der Wanderung des Herakles, wie sie nach den Bruchstücken sich mit überraschender Wahrscheinlichkeit zusammensetzen läßt, angefügt werden.

Nach der Erzählung im Prometheus geht Jo aus von Lerna und Kerchneia, sie streift über den Isthmus bis Dodona, wo ihr unzweideutig verkündet wird, sie solle Zeus ruhmvolle Gemahlinn sein (830, 834). Vom Lande der Molosser und vom Heiligthum des thesprotischen Zeus wendet sie sich westlich, irrt im Wahnsinn am Meer hin, am Gestade des Meerbusens der Rhea, an der Bucht, die nach ihr die ionische genannt wird. Dieser Meereswinkel (839) ist bekannt genug, es sind die Gewässer nördlich von Korkyra, der Eingang des adriatischen Meers. An die nördliche Spitze desselben bei Aquileja mit Schütz zu denken, ist nicht nur

grundlos, sondern offenbar falsch, denn eben weil sie vor sich das Meer hat und nicht Land, wendet sie sich um (παλιμπλάγκτοις δρόμοις), und wandert gegen Osten. Wenn wir also nicht mehr annehmen, als gegeben ist, so werden wir sie in grader Linie ostwärts verfolgen über den kandavischen Gebirgsrücken, durch Makedonien und Thrakien hin bis an den thrakischen Bosporus, wo wir mit Apollodor zusammentreffen, der sie vorher den Hämus übersteigen läßt (über den Namen des Gebirgs wollen wir nicht streiten): und dann, weil sich uns Nichts in den Weg stellt, immer am Nordrande Kleinasiens hin, bis wir am Südrande des Kaukasus an das östliche Ende der Welt gelangt sind.

Diese Richtung ist das einfachste Ergebniß, jeder zufällige Umstand freilich könnte sie ändern, daß sie aber die wahre ist, dafür rede vorläufig die Hindeutung in der Erwähnung von Themiskyra, wohin die jetzt in Kolchis wohnenden Amazonen dereinst wandern sollen. Die Erwähnung selbst rechtfertigt sich daraus, daß Aeschylus die Amazonen an einem in den Sagen weniger gewöhnlichen Orte wohnen läßt, die Ausmalung der salmydessischen Bank nur dann völlig, wenn Jo sie gesehn hat oder noch sehn soll, sie wäre sonst alexandrinisch. Auf der ganzen Wanderung aber kommt Jo nicht wieder in die Nähe, also war dies die letzte Hauptstation, ehe sie vor Prometheus auftritt, und somit stellt sich die Wanderung durch das mittlere Land fest, von der der Dichter schweigt, weil es hier nichts Phantastisches zu berichten gab.

Daß hiernach Jo schon in Asien erscheint, widerspricht der allgemein angenommenen Ansicht, nach welcher Prometheus ausdrücklich sagt, sie solle erst beim kimmerischen Bosporus von Europa nach Asien übergehen (735). Der Gegenbeweis ist einfach und sicher. Vorher, um alles Zweifelhafte zu übergehen, ist Jo über den Kaukasus gestiegen. Den in den Westen des kimmerischen Bosporus zu setzen, ist rein unmöglich, eher möchte man ihn, so weit man will, in den Osten

verschieben, wiewohl Aeschylus von seiner Lage und Ausdehnung ziemlich richtige Kenntniß gehabt zu haben scheint. Vom Kaukasus kommt sie zu den Amazonen, die dem Aeschylus damals in Kolchis wohnen (415); auch Kolchis läßt sich nicht in den Westen versetzen, und noch weniger Kolchis und Kaukasus zusammen. Wir sind also östlich vom kimmerischen Bosporus. Nun heißt es: die Amazonen werden Io geleiten. Die Anschauung verlangt ein Ziel, und wenn der Dichter hierauf einen nahe gelegnen Gränzpunkt nennt, so ist dieser das Ziel der Führung, wenn auch das Bisdahin nicht mit dürren Worten ausgesprochen ist. Also geleiten die Amazonen die Io bis an den kimmerischen Bosporus, also überschreitet sie denselben unzweifelhaft von Osten her [1]). Ihn als Gränze der Welttheile zu setzen, war ganz falsch, da wir aus Aeschylus selbst als diese den Phasis kennen (Pr. sol. fr. 177). Denn die Gränzlinie zweier Welttheile zu bestimmen, ist gewiß sehr willkürlich, wenn man sie sich aber einmal gezogen hat, so wird man dabei bleiben, namentlich wenn man durch irgend einen Anlaß zur Abgränzung bewogen ist. Dieser war für Aeschylus der, daß er sich mit manchen Andern ganz Asien unter der Herrschaft der Perser dachte (P. 763, vgl. V. 12, 56, 61, 74, 249, 718, Herod. I. 107, 130), diese aber sich nur bis an den Kaukasus erstreckte (Herod. III, 97). Die ganze Nordhälfte der Erde hieß Europa: der Ansicht stimmt auch Herodot bei gegen Andre, die den Tanais und Bosporus als Gränze setzen (IV. 45, 42). Zu Europa also gehören die mäotischen Skythen, die Amazonen in Kolchis, die Chalyber und der Kaukasus; am linken Ufer des Phasis fängt Asien an, unserm Schauplatz benachbart (*ἔποικον ἕδος Ἀσίας* Pr. 412). Wir verließen Io am ionischen Meer, finden sie wieder unfern des Kaukasus, von diesem geht sie über den

1) Ueber den Pr. 729. erwähnten kimmerischen Isthmos vgl. Schütz Commentar I. p. 176. Es ist die vom Bosporos zerschnittne schmale Landzunge zwischen beiden Meeren.

kimmerischen Bosporus. Nun soll sie aus Europa nach dem Festland von Asien (ἤπειρος Ἀσίας, wobei den Griechen immer zunächst Kleinasien einfiel, P. 42, 737; Eur. Andr. 652.) natürlich am thrakischen Bosporos. Die Strecke vom kimmerischen bis zu diesem wird übergangen, denn hier gab es kein phantastisches Volk; er selbst wird kurz erwähnt, denn Io kannte ihn schon. Ein zweimaliger Uebergang über den thrakischen Bosporus ist also gegeben, die Bestätigung für den zweiten liefern wir gehörigen Orts, und somit kommt für die Nachweisung der einzelnen Punkte Alles darauf an, zu bestimmen, wo Io zuerst im Osten auftritt: den Ort der Anschmiedung des Prometheus, über den genug gestritten ist und über den entschieden werden muß.

Hesiodos, der Prometheus That und Leiden in ziemlich zerrissner Darstellung erzählt, läßt ihn angeschmiedet werden an eine Säule ohne bestimmte Angabe des Ortes. Doch dürfte sich dieser auch in seiner Erzählung ermitteln lassen. Denn mag nun in den Eltern des Prometheus, Japetos und Klymene, verborgen liegen, was da will, mag sich der Dichter bei diesen Namen etwas gedacht haben oder nicht, so stehn doch die Schicksale der vier Brüder selbst in unverkennbarer Beziehung auf einander. Allen ist ein unheilvolles Loos zugetheilt, Menötios ist in den Erebos hinabgestoßen, Atlas trägt den Himmel am Westende der Welt, Prometheus, mitten an einen Pfeiler (μέσον διὰ κίονα) gefesselt, muß sich die Leber zerfleischen lassen, durch Epimetheus ist mit den Weibern das Unheil in die Welt gekommen, und zwar das über die ganze Welt hin, das Weib tritt mitten unter Göttern und Menschen zuerst auf (Th. 586). Nehmen wir also alle vier zusammen, so finden wir den Schauplatz von Menötios Unheil in der Unterwelt, den des Epimetheus mitten auf der Oberwelt, den des Atlas am Westende der Welt, und so rückt sich Prometheus von selbst an das Ostende. Sowohl dem Atlas als dem Prometheus kommt ein Pfeiler

ein κίων zu, der des ursprünglich ganz erdichteten Atlas wurde, sobald die Kunde der Griechen dahin vordrang, das Westgebirg, der des Prometheus eben so das Ostgebirg. Dies war ihnen der Kaukasus, Strab. XI. p. 505: ταῦτα γὰρ ὕστατα πρὸς ἕω εγνώριζον οἱ τότε, und eben darum, giebt er an, dachten sie sich an ihm den Prometheus.

Wenn wir nun also den Kaukasus, so früh er nur den Griechen bekannt war, gleich in der Sage des Prometheus vorfinden, wenn wir zugleich erwägen, daß dessen Name in jeder seiner ersten Sylben ihnen den Gedanken des Brennens erregte [2], daß daher schwerlich zu leugnen ist, er gehöre eigenthümlich in die Geschichte des Feuerbrenners, Feuerzünders (πυρκαεύς) Prometheus, so werden wir um so geneigter, anzunehmen, daß überall die Griechen, wenn sie an Prometheus dachten, sich zugleich des Kaukasus erinnerten und daß ein Dichter einen besondern Grund hätte haben müssen, ihn vom Kaukasus loszureißen, und dem bestimmten Lokalbild, das dem Dramatiker immer so willkommen sein muß, eine nichtssagende unbekannte Wüste unterzuschieben. Einen solchen giebt nun freilich Hermann, dem wir neuerdings eine sehr schätzbare Bearbeitung der Bruchstücke des gelösten Prometheus verdanken, an (Progr. de Aesch. Pr. sol. p. 12): Prometheus habe näher an den Okeanos gerückt werden sollen. Liegt nun aber, wie Strabo ausdrücklich sagt, der Kaukasus den Griechen im äußersten Osten, also am Ostrand der Erde gegen den Okeanos, so ist dieser Grund nichtig. Nicht gewichtiger ist der andre, früher von demselben Gelehrten aufgestellte, der gelöste Prometheus könne nicht Einen Schauplatz gehabt haben mit dem gefesselten, weil an dessen Schluß dort Alles verwüstet wird. In der Oede war Nichts zu verwüsten, nur konnte Zeus einen ungeheuren Schlund eröffnen, in den

2) Auch Pherekydes (fr. 37, bei Schol. Apollon. II. 1214.) verstand ihn als Brandberg: Typhon zieht sich vor Zeus auf den Kaukasus zurück, καὶ καιομένου τοῦ ὄρους ἔφυγεν ἐκεῖθεν εἰς Ἰταλίαν.

Prometheus gestürzt ward, mochte der aber auch noch so groß sein, so mußte er doch ein Ende haben, und dies Ende konnte in einer Felsgegend nur aus Felsen bestehn, auf die dann Prometheus mit seinem Fels wieder hinaufgesezt werden mußte.

Wenn man nun die Frage entscheiden soll, ob Aeschylus im gefesselten Prometheus, wie er es im gelösten gewiß gethan hat, den Kaukasus als Ort der Anschmiedung gemeint habe, so kommt es, da er ihn nicht mit klaren Worten nennt, nur darauf an: erstens, ob er hinlänglich bezeichnet ist, so daß die Zuschauer ihn verstehen konnten, ohne ihn gleich genannt zu hören, und wenn sie ihn nachher genannt hörten, zu wissen, daß eben nur von der Gegend, worin die Handlung vorgeht, die Rede sei; zweitens, ob sich keine Stellen finden, aus denen hervorgeht, daß der Kaukasus vom Schauplatz entlegen war.

Auf die erste Frage hat schon Welcker geantwortet, daß in ganz Skythien kein allbekannter und berühmter Berg war, als der Kaukasus. Hörten also die Zuschauer sowohl von Prometheus Fesselung, als auch von den schroffen skythischen Felsen (V. 1—5), woran sollten sie da denken, als an den Kaukasus? Heißen doch eben diese Felsen ὑψηλόκρημνοι (V. 5.) und grade dies ist das Beiwort des Kaukasus ὑψίκρημνον πόλισμα Καυκάσου, V. 421. Dazu kommt aber nun, daß aus den von Hermann p. 7. zusammengestellten Zeugnissen Hygin's (Astron. II. 15. p. 456.) und des Scholiasten zum Prom. vinct. 94. so gut als gewiß ist, daß im Prometheus Feuerräuber angegeben war, Prometheus solle auf drei Myriaden Jahre an den Kaukasus geschmiedet werden. Es ist umsonst, hier den trilogischen Zusammenhang wegzuleugnen, denn aus einem Satyrspiel würde der Scholiast die Erklärung nicht genommen haben, und Hermann's Einwurf aus der Berechnung der dreizehn Generationen gegen die drei Myriaden ist deshalb nichtig, weil ja der Scholiast die drei Myriaden zur Erklärung einer Stelle des Pr. vinct. selbst anführt und mehr vom Men=

schenverstand verlassen sein müßte, als er es wahrlich ist, wenn jene drei Myriaden streng zu nehmen wären.

Die Zuschauer konnten also den Kaukasus, der übrigens auch im Bruchstücke des gelösten Prometheus nur gleichsam zufällig erwähnt wird, als Lokal, ohne daß auf seine Nennung irgend ein Gewicht gelegt würde, als Schauplatz verstehn, und sie haben es gethan, wenigstens die Scholiasten, denn der nicht ungelehrte Verfasser des Arguments, der wenigstens im Sophokles und Euripides Bescheid wußte, versetzte den Prometheus gradezu an den Kaukasus, und das thun alle Scholien durchweg, das eine zu V. 1 ausgenommen, das eben so wenig, wie die neueren Ausleger, daran denkt, daß der Kaukasus dem Aeschylus in Europa liegt, wie doch aus dem Pr. sol. Jeder lernen kann. Denn die andre Lesart jenes Scholions: *ἰστέον ὅτι ἐν τῷ Καυκάσῳ φησὶ δεδέσθαι τὸν Προμηθέα, πρὸς τοῖς Εὐρωπαίοις μέρεσι δὲ τοῦ Ὠκεανοῦ, καὶ οὐκ ἀλλαχοῦ, ὡς ἀπὸ τῶν πρὸς τὴν Ἰὼ λεγομένων ἔνεστι συνιδεῖν*, und das von Hermann S. 12 neu bekannt gemachte zu V. 563: *κατήντησε καὶ ἔνθα ἦν ὁ Προμηθεὺς δεδεμένος πρὸς τοῖς Εὐρωπαίοις μέρεσι τοῦ Καυκάσου καὶ ὁρᾷ αὐτὸν ἐκεῖσε προσηλωμένον ἐν ταῖς πέτραις τοῦ ὄρους*, berichten das einzig Wahre.

Nun ist die zweite gefährlichere Einwendung abzuweisen: aus den Worten des Aeschylus selbst erhelle, daß der Kaukasus vom Ort des Schauplatzes fern liege. Aus zwei Stellen soll dies hervorgehn, V. 421 und 719. Die erste ist aber offenbar zweideutig, sie kann heißen: die die schroffgelegene Burg nahe am Kaukasus bewohnen, und dann ist sie gleichgültig (denn *τοῦδε Καυκάσου* wird wohl Niemand mehr fordern); oder *πέλας* als Adverbium gefaßt, die die schroffgelegene Burg des Kaukasus nahe (an uns) bewohnen. Das Erste nehmen die Ausleger an, mir ist das Letzte viel wahrscheinlicher, denn sonst müßte man neben dem Kaukasus wieder ein andres Gebirg annehmen, worauf die Burg läge, ganz

unnütz, denn das kaukasische Gebirg ist selbst von der Art, daß sowohl pfadlose Wüsten, als Bergvölker darin zu finden sind. Hier hätten wir also einen Bericht, daß wir nah am Kaukasus verkehren. Denn sehr verständig bemerkt der Scholiast zu V. 719: *ὁ γὰρ Προμηθεὺς ἔν τινι μέρει καὶ ἀκρωρείᾳ τοῦ Καυκάσου ἐσταυρώθη. ὁ δὲ Καύκασος ὄρος ἀπέραντον.* Daß Aeschylus von diesem Gebirgszug, nicht Berg, wissen konnte, wird bei der Menge der Colonien am Pontus Niemand bezweifeln, und wer ein Zeugniß dafür verlangt, vergleiche die Bruchstücke des Hekatäus bei Stephanus, woraus hervorgeht, daß der Logograph einerseits die dem Mäotis anwohnenden Dandarier, andrerseits die Kolcher, Koler und Koraxer an den Kaukasus setzte, dessen Gebirgszug er sogar, wie ich in einer Bearbeitung dieser Fragmente darthun werde, als die Gränze Europa's und Asien's festgestellt zu haben scheint.

Aber ursprünglich war der Kaukasus in der Sage nur ein Berg, ein Himmelspfeiler, wenn man will, entsprechend der Pyrene im Nordwest, dem Atlas im Südwest, der Kisthene im Südost. Daher sondert sich auch in Aeschylus Vorstellung der höchste Gipfel vom ganzen Gebirgszug, und jenen bezeichnete er als den Kaukasus selbst Diesen soll Io übersteigen V. 719, sie soll am Hybristes hinwandern, *πρὶν ἂν πρὸς αὐτὸν Καύκασον μόλῃ.* Freilich kann dies bedeuten: bis sie dicht an den Kaukasus kommt. Aber sie soll ja hinüber, wozu denn hier dies »dicht an«? Nicht einmal, daß es wegen der Ueberschreitung des Flusses gesagt ist (überschreite den Fluß nicht, bevor du dicht an den Kaukasus kommst) läßt sich annehmen, denn wie der Fluß auch geflossen sein mag, so wäre es doch wunderlich, wenn sie, da sie über den Berg ging, aus dem der Fluß entsprang, vorher noch über den Fluß gegangen wäre und sich ganz unnöthig die Füße erkältet hätte, statt neben dem Flusse her bis zur Quelle und an dieser vorbei zu gehen. So hat nur Hörner, keine

Hufe. Den Fluß überschreitet sie nirgends, nur durch die Richtung, in welcher der Fluß fließt, geht sie quer durch, aber nicht am nördlichen Abhang des Kaukasus, wo jenes Flußgebiet ist, sondern am südlichen. Wir bleiben also bei der einfachsten Erklärung, daß der Kaukasus selbst als höchster Gebirgsgipfel (κρόταφα αὐτά) dem übrigen kaukasischen Gebirg gegenübergestellt ist, und daß ihn darum der Dichter V. 720 ὀρῶν ὕψιστον nennt.

Entgegen steht also Nichts, und wir werden mit Sicherheit annehmen, daß Prometheus an einer Felswand des Kaukasus angeschmiedet war. Die Fabel setzt Atlas in den äußersten Westen, ihn in den äußersten Osten. Wir können den Punkt genau als das südöstliche Ende des Gebirgszuges bestimmen. War er dort angefesselt, so beschien ihn den ganTag die Sonne, was mit V. 22 übereinstimmt. Dort war der Phasis in der Nähe, zu dem die Titanen kommen nach Pr. sol. fr. 177. Weiter westlich dürfen wir ihn nicht hinweisen, theils weil er nach dem Mythus an das Ostende gehört, theils weil nur daraus die fernere Wanderung der Io recht klar wird. Hier ist auch die V. 301 erwähnte Grotte des Okeanos benachbart, denn nach Herod. IV, 8. glaubte man, daß der Okeanos im äußersten Osten entspringe.

Denn Niemand werfe ein, Io habe weite Landstrecken zu durchwandern zwischen dem Schauplatz und dem Kaukasus. Sie wendet sich nur erst östlich (707), um aus der rauhen Gebirgsgegend in ebenes Land, an's Meer zu kommen, in ungepflügte Ebnen (708) bis zu den nomadischen Skythen (709). Daß diese, die zu Herodot's Zeiten zwischen Pantikape und dem Gerrhos wohnten (Her. IV, 19.) früher Nachbarn der Meder waren, ist aus Her. I, 73 und IV, 11 klar. Ihre Sitze mögen nun viel weiter östlich gelegen haben, selbst nordöstlich, das aber schiebt sich in Aeschylus Vorstellung zusammen, der jenseits des kaspischen Meeres Nichts kennt. Massageten, nomadische Skythen und die sonst erwähn-

ten indischen Skythen drängen sich dem Aeschylus in Eins zusammen, und sehr natürlich dehnen wir die Wohnsitze der nomadischen Skythen bis zu denen der ebenfalls nomadischen (Suppl. 284) Inder aus. Diese soll sie meiden, daher muß sie sich links abwenden, und am Meer hin wandern, so daß sie dasselbe rechts hat. Schon Reinganum hat eingesehn, daß dies nur das kaspische Meer, das Aeschylus wohl gewiß als Bucht des Okeanos dachte, sein kann und daß sie an demselben nordwärts wandert. Links nun hat sie die Chalyber.

Die Chalyber erwähnt Herodot unter den dem Krösus unterworfnen Völkern, ohne ihre Wohnsitze zu bezeichnen. Dieselben finden wir beim Xenophon als Söldner der Perser, und in K. Ritter's Untersuchungen wird ihnen das obere Thal des Arares und Phasis angewiesen. Da sie nun so nahe am Kaukasus wohnten, da der Kaukasus mit den hohen armenischen Gebirgen in der unbestimmten Vorstellung der Athener von dieser Gegend ziemlich zusammen fallen mochte, da der Kaukasus der Feuerberg ist und da der Schmiedegott den Prometheus an den Kaukasus fesselte, so werden wir uns nicht wundern, wenn das Volk der Eisenschmiede von Aeschylus auf den Kaukasus selbst gesetzt wird. Und so ist es. Den Tragikern sind die Chalyber ein skythisches eisenschmiedendes Volk (Th. 729, vgl. Th. 817, 942; Pr. 133; Soph. Tr. 1262). Die Begriffe Chálybisch und Eisern fallen ihnen zusammen. Nun geht die Fesselung vor im Eisenland, Okeanos kommt zum Prometheus *τὴν σιδηρομήτορα εἰς αἶαν* (V. 301), *εἰς τὴν τῆς Σκυθίας Χαλυβικὴν γῆν*, wie der Scholiast erklärt, unzweifelhaft richtig. Gewiß also sind mit dem kriegerischen von scharfen Speeren starrenden Volk auf der schroffen Burg des Kaukasus V. 421 die Chalyber gemeint, man mag nun V. 420 gradezu *Χαλυβίας* herstellen, oder nicht. Der Schauplatz ist freilich eine pfadlose Wüste, wo weder Gestalt noch Stimme eines Menschen vernommen wird, V. 21; aber eben nur, weil er am Ende der Welt liegt als *τηλου-*

ρὸν πέδον (V. 1), als τερμόνιος πάγος (V. 117). Wir werden also die Chalyber anerkennen als kaukasisches Volk, wohnend auf dem Gebirg zwischen dem höchsten Gipfel und dem Orte der Fesselung, und demnach setzt Io ihre Wanderung so fort, daß sie von den nomadischen Skythen nordwärts geht zwischen dem Kaukasus und dem kaspischen Meere hin.

Hier aber hemmt ihren Lauf der auf dem höchsten Gipfel des Kaukasus selbst entspringende Hybristes, den sie wegen seines reißenden Laufes nicht zu überschreiten vermag. Es fließen mehrere reißende Bergströme vom Kaukasus gegen Osten, unter andern der sich in den Kyros mündende Alazon (Strab. XI, p. 500; Plin. hist. nat. VI, 10, 11) dessen Name dem Hybristes gleichbedeutend ist. Doch scheint dieser zu geringfügig, als daß dem Aeschylus füglich Kunde von ihm zukommen konnte, wir werden daher lieber mit dem Scholiasten annehmen, daß der Hybristes aus einer Erinnerung an den damals sehr berufenen Araxes entstanden ist: und daß dieser in der Wirklichkeit viel südlicher fließt, als wir ihn hier zeichnen können, wird uns bei diesen Gegenden jenseit des Kaukasus, wohin kein griechischer Segler dringen konnte, nicht irren.

Im Thal des Hybristes steigt Io hinauf bis zum sternennahen Kaukasus selbst und über diesen hinüber, dann schlägt sie den südlichen Weg ein, südlich vom kaukasischen Gebirgszug ἐς μεσημβρινὴν κέλευθον: (hätte sie ihn nicht überstiegen, so hätte sie den nördlichen Weg nehmen müssen, wäre aber dann vollends von der Richtung abgekommen, da sie ja immer Aegypten als Ziel im Auge behalten muß, wohin sie nur wegen der den Weg sperrenden nomadischen Skythen vom Kaukasus nicht südwärts gradezu wandern konnte) und so kommt sie durch das kolchische Land der Amazonen an den Bosporus. Die Wohnsitze der Amazonen nahe am Bosporus und ihre Wanderung [3]) kennen wir aus Herod. IV, 110

3) Sie landen an den Ufern des mäotischen Sees und werden

(vergl. Eur. Herc. fur. 408. Strab. XI, p. 503 sq.): nur ziehn sie da von Themiskyra gen Norden an den mäotischen See, statt daß Aeschylus sie mit der gewöhnlichen Polvertauschung der Sagen von dort gen Süden wandernd gedacht hat. So haben wir folgende Punkte der Wanderung festgestellt: Fels des Prometheus am Südostende des kaukasischen Gebirgs, nomadische Skythen, kaspisches Meer, Hybristes, Kaukasus selbst, Amazonen in Kolchis, kimmerischer Bosporus. Auf die Frage, weshalb sie jenen Bogen gegen das Meer hin macht, haben wir eine doppelte Antwort. Die eine beruht auf Aeschylus klarer und gesunder Anschauung, indem er wohl weiß, daß man durch Felsgebirge nicht anders wandern kann, als durch Flußthäler, wie er denn überhaupt sowohl Io als Herakles, damit sie den bezeichneten Weg auch wirklich finden können, immer durch Flußthäler weisen läßt; die zweite giebt Aeschylus selbst ausdrücklich, indem er ihr sagen läßt, sie solle die ungastlichen Chalyber umgehen, V. 715. Fragt man aber, warum sie nicht gleich südlich um das Gebirg herumgeht, so ist die Antwort schwerer, weil Aeschylus nicht gesagt hat, wie er sich jene Gegend dachte, wahrscheinlich aber strömte ihm, wie ostwärts der Hybristes, so westwärts der große Phasis (μέγας) vom höchsten Gipfel des Kaukasus herunter, dessen Durchschwimmung der Io eben so unmöglich sein mochte.

Diese Darstellung wird sich durch ihren Zusammenhang hoffentlich von selbst bestätigen, noch eindringlicher aber wird ihre Nothwendigkeit sich darthun, wenn wir nachweisen, wie sehr die innere Uebereinstimmung den Wegen fehlt, die ihr die bisherigen Ausleger vorgezeichnet haben, auch abgesehn davon,

Mütter der von Weibern beherrschten Sauromaten, die dann wieder nach Skylax wie nach Pr. 417 Nachbarn der mäotischen Skythen sind, so daß das Bild der dortigen Völkerschaften sich vollständig zusammenschließt. Daß übrigens die Tragiker sich Kolchis und den kimmerischen Bosporos benachbart dachten, geht auch aus Soph. fr. Colchid. im Etym. m. πέμφιξ hervor.

daß sie wegen des Mißverständnisses über den kimmerischen Bosporus von vorn herein unzulässig sind. Welcker und Reinganum setzen den Prometheus an das nordwestliche Ende des Kaukasus gegen das anschauliche Bild des Mythus und gegen V. 22, denn da hinge er beständig im Schatten. Der weitere Verfolg des Weges ist unzulässig, weil Io zu den Amazonen in Kolchis, nicht am Thermodon kommt, wie Tril. S. 140 angenommen ist. Setzen wir aber vollends gegen alle Symmetrie des Mythus den Prometheus vom Kaukasus fort, so fehlt gänzlich der Wanderung alle Ordnung. Denken wir uns Prometheus mit Hermann in den Steppen der Ukraine, wohin die Unkunde Felsen versetzt haben möchte, so müßte sie, um von da zum Kaukasus zu gelangen, nördlich vom mäotischen See hingewandert sein, und dieser wäre das V. 712 erwähnte Meer, der Hybristes wäre der Tanais, und dessen Ursprung mit einigen Alten auf den Kaukasus gesetzt (Schütz Comm. I. p. 175.). Wozu aber dann der ganze Bogen vom Prometheus gen Osten über den Kaukasus und dann wieder gen Westen über den kimmerischen Bosporus zurück, warum weist er sie dann nicht gleich südwärts auf den thrakischen Bosporus zu?

Stehn nun die bisher ausgemittelten Punkte fest, so folgt daraus, daß Io vom Prometheus zum kimmerischen Bosporos im Ganzen gegen Nordwesten wandern soll. Sie kann nicht von Nordwesten gekommen sein, da sie den dicht am südlichen Abhange des Kaukasus sich hinziehenden Weg noch nicht kennt, nördlich aber der Hybristes die Straße sperrt, und so bleibt kein andrer, als der natürlichste gradezu vom ionischen Meere über den thrakischen Bosporus und durch Themiskyra am Phasis hin zum Prometheus. Und nun soll sie, nachdem sie über die kimmerische Enge gegangen ist, ihren Weg so nehmen, daß sie nach Asien übergeht, was vernünftiger Weise nur wieder bei der thrakischen geschehn kann. Da sie über diese schon gekommen ist, wird V. 735 blos der

Uebergang erwähnt und die Enge selbst V. 790 blos mit den Worten ῥεῖϑρον ἠπείρων ὅρος bezeichnet. Eben so heißt sie πρὼν κοινὸς αἴας ἀμφοτέρας P. 131, und die beiden Festlande werden an ihm einander entgegengesetzt, P. 736, 737, 718. Wie nun aber Io vorher am Nordrande des asiatischen Festlandes hinwanderte, geht sie jetzt natürlich am südlichen, was sich von selbst versteht, wenn es ihr auch nicht gesagt wird, wandert immer fort πρὸς ἀντολὰς φλογῶπας ἡλιοστιβεῖς bis in den äußersten Osten.

Hier folgt nun die vielbesprochene Lücke. Groß scheint sie mir nicht gewesen zu sein, da hier nichts zu berichten war, nur mögen als östliches Ende des Weges und der Welt die Inder (Her. III, 98) genannt gewesen sein. Warum sie nicht von Kleinasien gleich rechts ab an der syrischen Küste nach Aegypten gewiesen wird, weiß ich nicht zu sagen, vielleicht war auch dies in dem Ausgefallnen angegeben. Mit Bestimmtheit aber läßt sich behaupten, daß hier die Brustäugigen und Hundsköpfigen erwähnt gewesen sind, die Strabo (fr. 188) aus dem Prometheus anführt. Denn Niemand wird bezweifeln, daß die Einäugigen, die er mit ihnen zusammen nennt, Nichts sind, als die gleich folgenden Arimaspen. Nun citirt Strabo alle diese drei wie aus derselbigen Tragödie entnommen, führt sie alle drei unter andern Fabelvölkern an, die alle in den Osten gehören (Pygmäen, Halbhunde, Großköpfige, Deckfüßige) und alle drei werden von Ktesias beschrieben als den Indern benachbart: die Hundsköpfigen, Indic. 20-23 (ex Phot.) die einäugigen Deckfüßigen 4) und die Brustäugigen als Menschen ohne Nacken mit den Augen in den Schultern, im Auszug aus demselben Werk bei Plin. h. n. VII, 2. Gell. n. A. IX, 4.

Von den Indern muß sie sich nun wieder westwärts wenden, um nach Aegypten zu kommen. Auf diesem Wege

4) Die Skiapoden hat auch Hekatäus nach Aethiopien gesetzt, und zwar in der Beschreibung Aegypten's. Steph. Byz. Σκιάποδες.

durchschwimmt sie wieder eine Meerenge und so hätten wir einen indischen Bosporos. Hiezu stimmt vortrefflich, daß Stephanus von Byzanz (s. v. *Βόσπορος*), nachdem er von der kimmerischen Stadt und Meerenge Bosporos geredet und dazu Pr. 732 - 734 angeführt hat, hinzusetzt: *ἔστι δὲ καὶ ἄλλη τῆς Ἰνδικῆς*, 5) und Eustathius zu Dion. Perieg. der öfters auf Stellen des Aeschylus anspielt ohne diese zu bezeichnen (wie über den Araxes zu V. 739, wo er auf Pr. 717 hinzudeuten scheint) zu V. 143, nachdem er vom thrakischen und kimmerischen Bosporos, die nach der Jo benannt sein, geredet hat, hinzufügt: *ἔστι δὲ καὶ Βόσπορος Ἰνδικός*. Wahrscheinlich ist das eine Spur vom persischen Meerbusen, der Bucht des rothen Meeres, welches, wie wir aus Pr. sol. fr. 178 wissen, Aeschylus bekannt war. Auch Hekatäus kannte den persischen Meerbusen (Steph. Byz. *Κύρη*).

Gleich darauf kommt Jo zur Flur Kisthene, in deren Höhlen die Gräen und Gorgonen hausen, wahrscheinlich also einem Gebirg oder Hochland, und dabei mag der Dichter an den freilich jenseit der Enge liegenden indischen Kaukasus (Dion. Perieg. 714) gedacht haben, wenn dieser nicht späterer Zeit gehört. Hier sind wir nun an den phantastischen Gränzgegenden von Persien. Die Gorgonen pflegt man an das Westende der Welt zu weisen, aber uns darf nicht wundern, wenn Aeschylus sie in den Osten versetzt, 6) da ihm von ihrem Feinde Perseus die Perser benannt sind (P. 80, 145) und der so lose schwebende Schauplatz von dessen Thaten sich

5) Es ist nicht denkbar, daß Alles nur aus einer falschen Lesart bei Stephanus, *Ἰνδικῆς* für *Σινδικῆς* herrühre und Eustathius durch diese verleitet sey. Vielmehr scheint eben der Umstand, daß Stephanus dies gleich nach der Stelle des Aeschylus angiebt und erst nachher vom thrakischen Bosporos redet, zu beweisen, daß er den indischen wirklich auch aus Aeschylus hat.

6) Daß die Gorgonen Einige in den Westen, Andre in den Osten setzen, berichtet ausdrücklich der Scholiast Pind. Pyth. X. 72: *αἱ δὲ Γοργόνες· κατὰ μέν τινας ἐν τοῖς Ἐρυθραίοις μέρεσι καὶ τοῖς Αἰθιοπικοῖς, ἅ ἐστι πρὸς ἀνατολὴν καὶ μεσημβρίαν· κατὰ δέ τινας ἐπὶ τῶν περάτων τῆς Λιβύης, ἅ ἐστι πρὸς δύσιν.*

ganz natürlich in die Nähe seines Volkes rückt, wie denn auch eine Sage den Namen des erythräischen Meeres von seinem Sohne Erythras herleitet (Agatharchid. de rubr. mar. l. I.) und nach Hellanikos (fr. 63) die persische Stadt Artäa von seinem Sohne Perseus gegründet war. Eben so unbestimmt, wie der Sitz der Gorgonen, scheint dessen Name Kisthene zu sein: Von Kisthene ist Nichts berichtet, als bei Harpokration. *Κισθήνη. Ἰσοκράτης ἐν Πανηγυρικῷ· ὄρος τῆς Θρᾴκης. Κρατῖνος· κἄνθενδ' ἐπὶ τέρματα γῆς ἥξεις καὶ Κισθήνης ὄρος ὄψει.* Keineswegs nennt er das Kisthene des Kratinos ein thrakisches Gebirg, nur das des Isokrates; und auch da muß er sich geirrt haben, wie Morus (Isocr. Paneg. c. 41) erwiesen hat, denn Isokrates meint offenbar nichts Anderes, als die äolische Stadt. Weder von dieser noch von dem Kisthene bei den Chelidonischen Inseln, noch von dem thrakischen Gebirg, wenn ein solches existirte, kann hier die Rede sein, wenn der Vers wirklich aus den Seriphiern ist, und Kratinos in diesen durch Perseus Sendung die Wanderung der Io parodirt hat, wie Meineke (praef. ad Menandr. p. XVIII, not.) scharfsinnig vermuthet hat, denn dort gelangt Perseus nach den übrigen Bruchstücken durch Syrien und Phönikien zu den Gorgonen, also in den Osten. Vielleicht localisirte erst Aeschylus Kisthene daselbst, wozu er bewogen sein mag durch den Gleichklang der ersten Sylbe mit der von *Κίσσινος, Κίσσιος*, 7) so daß er es für das Gebirg über Kissien gehalten hat. Eine Spur von einem Gebirg oder Hochland Kisthene im fernen Osten giebt Plinius (VI, 15., 17.) in seinen den Parthern benachbarten Juga Citheni. Obgleich Aeschylus diese beträchtlich weit gegen Süden verschoben hat, so ist doch die Vermuthung ziemlich überzeugend, daß ihm, wahrscheinlich durch Hekatäus, eine Nachricht davon zugekommen ist. *)

7) *σσ* und *σθ* finden wir öfters verwechselt. So heißt Plutarchs Kybisthos (Sol. 7) bei Diog. L. Kibissos.

*) Eine Handschrift (Colb. 2) liest gradezu *Κιθήνης* für *Κισθήνης* an der Stelle des Prometheus, mehrere *Σκυθήνης*, was man für das=

In der Nähe Kisthene's hausen die **Greifen**, die spitzschnäbligen Hunde des Zeus, und bei ihnen das einäugige roßwandelnde Volk der Arimaspen am goldführenden Fluß Pluton. Die Arimaspen sind nach der gewöhnlichen Sage im Norden einheimisch, ihr Name soll skythisch sein (Her. IV., 27.) von *ἄριμα* und *σποῦ*. Es scheint nicht ganz glaublich, daß wenn *σποῦ* eine Stammsylbe war, der Vokal im Volksnamen ohne Stellvertretung verschwunden sein sollte, und es ist möglich, daß die Erzählung skythisch, der Name anderswoher entlehnt war, auf jeden Fall aber muß die Erzählung nicht so fest an den Norden gebunden gewesen sein, daß Aeschylus sie nicht in den Südosten hätte versetzen können, namentlich wenn er Gründe fand, sie da zu localisiren. Nun berichtet Herodot (III, 106.) von Indien, das Land sei goldreich, und das Gold werde theils gegraben, theils in Flüssen **herabgeführt**, theils **geraubt**. Hier finden wir also den goldführenden Fluß Pluton, an dem die Arimaspen wohnen, und wie diese im Norden den Greifen das Gold abjagen, (Her. III, 116.), so rauben die Inder, reitend auf Kameelen, dasselbe ungeheuren Ameisen (III, 102.). Für diese widerwärtigen Mißgeburten führt Aeschylus die edler gestalteten Greife ein, die ohnehin nach Ktesias [8]) im Orient einheimisch sind, und mit ihnen verbindet er die Arimaspen, ver-

selbe geltend machen kann, da *Σκυ* und *Κι* sich leicht vertauschen Es folgt hieraus nicht, daß bei Aeschylus *Κιθήνης* herzustellen wärc, vielmehr wird *Κισθήνης* durch die Stelle des Kratinus und durch die obige Auseinandersetzung bestätigt, wohl abcr ist es ein Zeugniß für die naheliegende Verwechselung der beyden Formen und vielleicht ist bei Plinius Cistheni herzustellen, doch kann die Verschiedenheit auch jeden andern Grund haben.

8) Indic. 12. ex Phot. Vierfüßige Vögel adlerähnlich, von der Größe eines Wolfs, Schenkel und Klauen wie beim Löwen, übrigeus gefiedert und schwarz mit rother Brust. Und nach dem Bruchstücke desselben Werks bei Ael. h. a. IV, 27, erzählen die den Indern benachbarten Baktrer, daß sie dort das Gold hüten, es selbst aufgraben und ihre Nester daraus bauen, *τὸ δὲ ἀποῤῥέον Ἰνδοὺς λαμβάνειν*. Wer übrigens unter jenen Ameisen sich irgend erträgliche Gestalten dachte, stellte sie sich als Löwen vor, *μυρμηκολέοντες*, Agatharch. de rubr. mar. p. 49.

anlaßt dadurch, daß es auch im fernsten Osten einäugige Menschen von wunderbarer Schnelligkeit giebt (nach Ktesias bei Gell. IX, 4.) und daß die Arimaspen an die Arimer, dies fabelhafte Volk von ganz unbestimmtem Wohnsitz im Morgenland (die Strabo XII, 579; XIII, 626, XVI, 750, 784 ff. durch Lydien, Mysien, Kilikien, Syrien, immer im Gefolge des Typhon, herumstößt) erinnern. Die Sylbe Asp, die der zweite Bestandtheil des Wortes wenigstens scheinen kann, kommt in unzähligen persischen Namen vor, heißt persisch das Roß, und da möchte es wohl kaum für ganz zufällig gelten können, daß sowohl die Arimaspen Pr. 805 als auch die Kameele der Inder S. 284 roßwandelnd genannt werden. Bestätigt wird nun diese Combination dadurch, daß das Arimerland Sitz des Typhon (des persischen Ariman) ist, und daß Aeschylus selbst S. 560 sagt, dessen Hauch schwelle durch Schmelzung des Schnees den Nil an, zu dem Jo nun gelangt.

Denn der Aethiops, an dem Jo nun hinwandert, ist Nichts, als der obere Nil bis an den Katabathmos der byblischen Gebirge. Der Aethiops fließt von Osten nach Westen: so dachte Aeschylus sich die Wohnsitze der Aethiopen, die einerseits an die Inder (S. 286), andrerseits an Aegypten gränzen. Noch in später Zeit glaubte man den Nil mit einem von Osten her fließenden Strom in Verbindung (Voß myth. Br. II, p. 163; Paus II, 5, 3; Str. XV, 696). Die Perser selbst sind ein Theil des Volks der Aethiopen, der Aethiopenfürst Memnon wohnt zu Susa im Kissierland (Her. V, 53, f., VII, 151; V, 49). Doch sind die Perser weiße Aethiopen, hier haben wir schwarze, gewiß aber waren sie Gränznachbarn, und bei Persien vorbei wandert Jo eben durch Kisthene und das Arimaspenland. Den Katabathmos werden wir in die Gegend von Elephantine setzen (Her. II, 29) und die byblischen Gebirge als die von Oberägypten erkennen. Vgl. S. 761. Durch das Thal des Nil wandert Jo nach Kanobos, wird hier, wie es ihr zu Dodona verheißen

war, von Zeus geheilt und zu göttlicher Ehre erhöht, Pr. 834.

Die V. 809. erwähnten Sonnenquellen werden die des Aethiops sein. Noch ist aber dem Einwurf zu begegnen, daß wir den arabischen Meerbusen ganz aus der Acht gelassen haben. Daß dessen Nordspitze dem Aeschylus bekannt gewesen ist, ist glaublich; schwerlich aber die südliche Mündung, und so können wir ihn füglich durch ein den Rhipäen entsprechendes Südgebirge begränzt denken. Für einen Landsee erklärte den arabischen Meerbusen auch noch Damastes (Strab. I. p. 47). Daß etwas vom persischen bekannt geworden ist, darf uns nicht wundern, da Euphrat und Tigris sich in ihn münden, eigentliche Kunde von ihm aber kam den Griechen erst nach Alexander's Zeit. Gewiß aber ist bei jenem indischen Bosporus auch der Pr. sol. fr. 178 erwähnte erzleuchtende Sonnenteich zu suchen, in dessen lauen Wogen Helios seine Rosse ausruht. Mit Voß das kaspische Meer dafür zu halten, heißt Strabo unnöthig eines Irrthums zeihen, der damit beweisen will, alle südlichen Gegenden am Okeanos hießen äthiopisch, I. 33. In jener kissischen Gegend ruht nicht nur Helios aus, sondern auch Eos, denn ihr Sohn ist Memnon, und sie selbst heißt Kissierinn. A. Memn. fr. 114.

Wir finden nun in der ganzen Wanderung, wie es für eine durch göttliche Schickung verhängte sich geziemt, Plan und Ordnung, wir finden, daß sie im Ganzen ein einfaches großes Bild darstellt. Vom thrakischen Bosporus aus beschreibt sie einen doppelten Bogen, den einen nordwärts um den Kaukasus und das schwarze Meer herum, den zweiten südwärts um Persien und das Mittelmeer. Den uralten echten Bosporos von Byzanz, den eigentlichen Sitz ihrer Sagen [9] überschreitet sie zweimal, beidemal von Westen her, einen zweiten im Norden, einen dritten im Süden, beide von

9) Zusammengestellt sind diese von Müller Dor. I. S. 120; Proleg. S. 133.

Osten her. So bestätigt der Zusammenhang des Ganzen die Erklärungen des Einzelnen. Die Meinung, daß Io auch durch den fernen Westen gewandert sei, ist, scharf betrachtet, kaum scheinbar. Erstlich muß man dann annehmen, daß sie von Westen her über den kimmerischen Bosporos gegangen sei, dann von Osten her über den thrakischen, der dann V. 792. unter dem πόντος bezeichnet wäre. Wir haben gesehen, daß Jenes ganz unmöglich ist. Wäre es aber anzunehmen und läge Kisthene wirklich in Thrakien, so kommen wir freilich allenfalls mit den Arimaspen in den Norden, möglicherweise auch in den Nordwesten, aber welch ein Sprung von da zu den Aethiopen! Warum kein Wort von den Hyperboreern, deren man so gern gedachte? Wer hilft über die Straße des Herakles? Und vor Allem wie kann man ein solches Dahin und Dahin ein Wegweisen nennen? Daß es aber ein solches sein soll und keine bloße Weissagung, geht daraus hervor, daß Prometheus V. 789 und 817 der Io ausdrücklich räth, sich nach allem Einzelnen, was ihr unverständlich geblieben sein möchte, genau bei ihm zu erkundigen, wie er denn auch immer in Imperativen angiebt, wo sie wandern solle. Obendrein stehn doch Gorgonen und Arimaspen nicht richtig, denn die Gorgonen pflegen in den Westen, die Arimaspen in den Norden zu gehören, so aber kommen die Gorgonen in den Norden, die Arimaspen in den Westen. Sollte also die Sache mit der gewöhnlichen Vorstellung stimmen, so müßten erst die Arimaspen, dann die Gorgonen erwähnt sein.

Nach der von uns erwiesenen Darstellung kann das von Galen aufbehaltne Bruchstück über die Wanderung durch die Stürme des Boreas unmöglich in den gefesselten Prometheus gehört haben, wie er angiebt. Eben so wenig kann es dies nach Hermann's Verzeichnung, denn wenn sie über den kimmerischen Bosporos gegen Osten und dann über den thrakischen gen Westen ginge, so hätte sie ja doch auf diesem ganzen Wege von dem einen zum andern den Boreas immer

im Rücken. Wenn also Hermann (de A. Pr. sol. p. 22.) doch für möglich hält, daß es im gefesselten gestanden haben kann, so hat er offenbar vergessen, daß in der Lücke nur Gegenden erwähnt sein können, durch welche Io vor dem Uebergange über den v. 792. erwähnten πόντος, der nach ihm der thrakische sein soll, gekommen wäre. Wir werden also jenes Bruchstück unbedenklich dem gelösten Prometheus zuschreiben und Galen oder seinem Abschreiber den Irrthum zu gut halten. Als ein beiläufiges Zeugniß unsrer Darstellung kann noch Apollodor (II. 1, 3. p. 115.) dienen, der die Io ebenfalls vom adriatischen Meer gleich auf den thrakischen Bosporus zu und hinübergehn läßt, dann durch das skythische und das kimmerische Land, also (wie bei Aeschylus) von Osten gegen Nordwesten, nachher hört er auf, ihre Wanderungen zu beschreiben: sie sei nach Durchmessung eines langen Weges zu Lande und zu Wasser nach Aegypten gekommen. Vom Westen keine Spur.

In den Schutzflehenden beschreiben die Töchter des Danaos den Theil von Io's Wanderung, der ihrer Fahrt entspricht, den Weg an der Südküste von Kleinasien, den auch sie, aber in umgekehrter Richtung und zu Wasser zurückgelegt haben. Da es indeß auf die einzelnen Länder gar nicht ankommt, sondern nur auf die Richtung, werden vorher und nachher Landstrecken erwähnt, durch welche Io gekommen ist, die aber die Danaiden nicht gesehen haben. Wirklich gemeinschaftlich den Reisen beider sind nur Pamphylien und Kilikien.

Im Anfang nun heißt es von Io: διχῇ δ' ἀντίπορον γαῖαν ἐν αἴσᾳ διατέμνουσα πόρον κυματίαν ὁρίζει, zweimal der Schickung nach das gegenüberliegende wellenbespülte Land durchschneidend, bestimmt sie die Furth, 544. Sie kam von Argos, bei Argos halten sich die Danaiden auf. Dem, der in Griechenland lebt, ist ἀντίπορος γαῖα das Festland von Kleinasien, wie das von Griechenland den Bewohnern Asiens

(so P. 66. *πεπέρακεν εἰς ἀντίπορον γείτονα χώραν*). Der natürliche Ort des Uebergangs ist der auch P. 70 bezeichnete Hellespont oder der thrakische Bosporus. Einen andern könnten wir in der Geschichte der Io an sich nicht verstehn, welcher dieser Bosporus durch die Sagen von Byzanz eigenthümlich ist. Mit Haupt (Quaest. Aesch. II, p. 92) an den kimmerischen Bosporus zu denken, ist unerträglich gezwungen. Unsre Stelle sagt also ganz einfach aus, Io sei zweimal über den thrakischen Bosporus gegangen, und eben dies Zeugniß brauchen wir, um unsre Darstellung aus dem Prometheus zu bestätigen. Es folgt *ἰάπτει βάσιδος δι' αἴας*, was sinnlos und mit Recht in *δ' Ἀσίδος* geändert ist. *Φάσιδος* mit Haupt zu lesen wäre schon unzulässig, weil dann die Copula bei *Φρυγίας* nicht fehlen dürfte. Ganz widersinnig wäre es auch, wenn Aeschylus die Io dicht an ihren thrakischen Bosporus führte und nicht hinüber. Zweimal also setzt Io auch nach den Schutzflehenden über diesen Bosporos, folglich durchwandert sie auch zweimal Kleinasien, dabei muß sie das erste Mal nothwendig sich nordwärts gewandt haben, sonst wäre sie gleich nach Aegypten gekommen. Alles dies stimmt mit dem Prometheus überein. Nun geht sie südwärts, durch Mysien, Phrygien, Lydien, Pamphylien, Kilikien, die mit lyrischer Freiheit geordnet sind.

Dann heißt es, sie sei an immer fließenden Strömen (*ποταμοὶ ἀέναοι*) durch überreiche Gegend und durch Aphrodite's waizenvolles Land gezogen. Weder ein Grieche noch ein Neuerer wird, wenn er gleich nach der Wanderung durch Kleinasien von wasserreichen Strömen hört, den Gedanken an den Euphrat und Tigris abweisen können. In Kilikien selbst sucht man vergebens einen, viel weniger zwei, an denen Io hingewandert sein könnte, an den Orontes ist auch nicht zu denken, da wäre *ποταμόν* gesagt. Jene Gegenden nun sind ohne Zweifel Mesopotamien und Babylonien, das Aeschylus selbst *πολύχρυσος* nennt (P 53), das sowohl durch sei-

nen Waizen berühmt (Her. I, 193), als auch durch seinen seltsamen Dienst der Aphrodite Mylitta merkwürdig war (I, 199). An Kypros ist nicht zu denken, Aeschylus war in seinen Vorstellungen bei aller Schroffheit zu sehr durch Verstand und Klarheit gemäßigt, als daß er, dem schon der Uebergang über den Bosporos mit Recht ein Großes, der über den Hybristes unmöglich scheint, seiner Jungfrau hätte zumuthen sollen, zwölf Meilen durch das Meer nach einer Insel zu schwimmen, auf der sie nicht das Mindeste zu suchen hatte und von der sie nicht wieder fort konnte ohne ein noch unsinnigeres Wagniß. [10])

Von Mesopotamien nach Aegypten kann, da bisher Alles zusammenstimmt, auch in den Schutzflehenden kein andrer Weg angenommen werden, als über den indischen Bosporos, durch Kisthene, die Arimaspen und Aethiopien. Die Ausmalung dieses Theils konnte natürlich den Danaiden nicht einfallen, nur gedenken sie des Typhon, den wir zu den Arimaspen setzen und des Endes der Mühseligkeiten am heiligen Nilstrom. Eben jene Erwähnung des den Schnee, der den Nil schwellt, [11]) schmelzenden Typhon zeigt, da sie sonst müssig wäre, daß Jo vom obern Nil herabkommt.

Wir, die wir die Sage nicht kennen, können sie uns nur vollständig herstellen durch Verbindung beider Erzählungen; den Athenern war das Ganze geläufig und der Dichter konnte, ohne daß er sich in einer Tragödie auf die andre bezog, in jeder einen Theil behandeln und war, wenn er nur auf das Ganze hindeutete, doch verständlich. Denn ohne Zweifel wird die ganze Richtung in der Sage vorgezeichnet gewesen sein. Jo war Mondgöttinn, charakteristisch ist in ihrer Wanderung das Hin- und Herziehn vom Westen in den

10) Diesen poetischen Verstand des Aeschylus erkennen wir auch darin, daß es ihm gar nicht in den Sinn kommt, wie einigen Spätern, die Jo das ionische Meer durchschwimmen zu lassen, sondern daß er den Namen desselben blos von ihrer Betretung der Ufer herleitet.

11) Vgl. fr. 299; Schol. Apollon. IV, 269; Herod. II, 22.

Osten, vom Osten in den Westen, die *παλίμπλαγκτοι δρόμοι* in bogenförmigen Zügen. Dies ist ihr vom Mondlauf her geblieben. Die Angst, der Wahnsinn muß uns nicht befremden, wenn gleich wir im Mond einen stillen Wandler zu erblicken pflegen, der Wahnsinn ist ursprünglich nur der Treiber, und wie in der Edda der Mond ängstlich den Wolf flieht, der ihn verschlingen will, so treibt im homerischen Hymnus Selene stürmend (*ἐσσυμένως*, 33, 10) ihre Rosse an. Die Furthen, wenigstens die thrakische und kimmerische waren gewiß schon in der Sage gegeben, an der Südküste von Kleinasien waren ebenfalls Sagen von der Jo einheimisch, sollte dies verbunden werden, so war der doppelte Uebergang mit dem nördlichen Bogen und der südlichen Wendung schon gegeben und da reihte sich leicht zur Abrundung der Symmetrie der südliche Bogen an, sei es in der Sage oder durch Aeschylus selbst. Die einzelnen seltsamen Völker und Erscheinungen schob der Dichter ein, dem Jo Nichts war, als die irrende Jungfrau, gewiß ohne allen Gedanken an den Mond, und schmückte, um zu beleben, die leeren Züge aus mit den Wundern, die eben in seiner Zeit von jenen Gegenden erzählt wurden. Damit stimmt überein, daß ihm die Lage im Allgemeinen bekannt ist, nur daß manches Entfernte näher zusammen geschoben, manches Binnenländische verwechselt wird. Gewiß aber hat er die Ufer des schwarzen Meeres nicht verwirrt, denen wenn man das daraus folgern will, daß er das salmydessische Riff an den Thermodon setzt, so könnte man eben so gut aus P. 869 schließen, er habe den Strymon mit dem ätolischen Achelous verwechselt. Vielmehr bedeutete ihm *Σαλμυδησσία γνάθος* Nichts als eine scharfzahnige Meerbank, worunter er hier ein nördliches Vorgebirge Kleinasien's verstand [12]) wenn auch das thrakische Riff nachher bekannter ward und sich den Namen ausschließlich zueignete.

12) Scharfsinnig hat Völker Homer. Geogr. p. 107 vermuthet, daß das Ungeheuer Chimära eben nur aus der gefährlich zu umschiffenden Nordspitze Kleinasiens entstanden ist, wo diesseits die Lykier,

Durch eine Reihe überraschender Zufälle fügen sich die in den zerstreuten Bruchstücken des gelösten Prometheus erwähnten Völker und Gegenden zu einem vollständigen Bilde der Wanderung des Herakles an einander an, so daß wir mit einiger Bestimmtheit behaupten können, vom Kaukasus an bis in die Nähe des Atlas fehle uns kein wesentliches Glied. Wenn wir etwas dabei wagen, aus zufällig erhaltnen einzelnen Stellen und Erwähnungen ein Ganzes zusammenzusetzen, worin freilich Alles an der rechten Stelle steht, aber doch Ein Hauptpunkt ganz anders, als nach den gewöhnlichen Berichten festgestellt ist, so hebt sich doch dies Wagniß wieder völlig, wenn wir nur annehmen dürfen, daß Strabo und Hygin, die uns darüber berichten, genau und richtig geredet haben, so daß wir auf ihre einzelnen Ausdrücke Gewicht legen können. Den vollständigen Apparat zu unserer Darstellung finden wir in Hermann's Sammlung der Bruchstücke in seinem schon erwähnten Programm, das Meiste auch in der Zusammenstellung bei Schütz.

Herakles Wanderung ist nach andern Gesichtspunkten angeordnet, als die der Io. Zwar wird auch ihm, wie es verständigem Rath geziemt, der Weg durch Stromthäler gewiesen, dagegen aber braucht er nicht wie die wehrlose Jung-

jenseits die fabelhaften Solymer und Amazonen wohnen. Ist doch auch das italische Ungethüm Skylla nichts Andres. Eben dies Vorgebirg bezeichnete nun Aeschylus als Salmydessos, und wahrscheinlich dachte er sich durch dasselbe das Reich des Phineus begränzt, denn zu dessen Sage gehört der Name Salmydessos ganz eigentlich, wie auch bei Sophokles, Antig. 970. Phineus nämlich galt für den König des thrakischen Stammes der Bithyner, diese aber gab es sowohl in Europa, als in Asien (Schol. Apollon. II, 117), Die Meisten nun setzen den Phineus nach Europa (ib.) und so auch Sophokles; Hellanikos aber (ib. 175) und Pherekydes (ib. 181) nach Asien, wo er alle Thraker (in Paphlagonien und Bithynien) beherrsche bis an den thrakischen Bosporos. So wird auch in Aeschylus Tragödie Phineus die Argo zu ihm in Asien gekommen sein, wie ja der natürlichste Weg nach Kolchis an der Südküste des Pontus hinging. Entgegen streckte sich diesem Vorgebirge Chimära von Norden her das κριοῦ μέτωπον, und vielleicht mag in beider Namen in der ältesten Zeit Beziehung auf einander gewesen sein.

frau gefährliche Gegenden zu umgehen, er wandert auch durch kriegerische Völker mitten hindurch und scheut den Kampf nicht. Demgemäß finden wir in seinem Wege keine Krümmungen, sondern eine grade Richtung dem jedesmaligen Ziele zu. Ueberhaupt aber besteht das, was er zu überstehn hat, nicht in den Beschwerden des Weges, sondern in der Vollbringung der ihm aufgegebenen Arbeiten, und darum sind nicht bei ihm, wie bei der Io, die Gefahren des Weges gehäuft, er findet eben so viele friedliche und gesittete Völker, als Io gefährliche.

Das Ziel der Wanderung Io's wird durch das Orakel von Dodona bestimmt, wahrscheinlich war auch Herakles von einer Orakelstätte ausgegangen und dann gewiß von der pythischen seines Gottes Apollo, der ihn auf Zeus Geheiß zum Prometheus gewiesen haben wird, um ihn zu befreien und dafür sich Weg und Mittel zur Vollbringung seiner Arbeiten vom Prometheus αἰπυμήτης angeben zu lassen. Er erscheint am Kaukasos, am Ostende der Welt; aus Strabo (IV, 183) wissen wir, daß er von dort zu den Hesperiden, zum Westende wandert. Dionysius (Ant. Rom. I, 41) und Hygin (Astron. II, 6) berichten, er habe auf derselben Reise dem Geryoneus seine Rinder geraubt und sei mit diesen in's Ligyerland gekommen. Strabo nun wieder giebt an, in's Ligyerland sei er gekommen auf dem Wege vom Kaukasus zu den Hesperiden. So stellen sich folgende Punkte fest, Kaukasus, Geryoneus, Ligyer, Hesperiden. Die Ligyer mit ihrem von Steinen besäeten Marschlande haften an der Mündung des Rhodanos, also muß Geryoneus in den Norden versetzt sein. Gewöhnlich freilich haust er am Westende, aber Hekatäus setzt ihn mit seiner Erythia nach Epirus, dadurch also waren die Blicke schon nach Norden gewandt, und nun rückte er in der Vorstellung leicht an das nördliche Ende der Erde gegen den Okeanos. Denn daß Aeschylus ihn nach Epirus selbst gesetzt habe, ist nicht wahrscheinlich, da wir aus den Heliaden (fr. 59)

wissen, daß er den Sonnenkelch, auf dem Herakles nach Erythia überschiffte, gekannt hat, wenn er gleich nirgends ausdrücklich Herakles Fahrt darin erwähnt. Noch triftiger ist folgender Grund. Nach Hekatäus hatte Herakles die geraubten Rinder gegen die Kelten, Chaoner und Thesproten zu vertheidigen. Hätte Aeschylus das epirotische Local anerkannt, so würde er auch den Kampf mit diesen Völkerschaften beibehalten und nicht für sie die entfernten Ligyer eingeschoben haben. Auch erhellt allein aus unsrer Annahme, warum Herakles die Rhipäen zu durchmessen hat. Demnach steht nun die allgemeine Richtung der Wanderung fest, vom Kaukasus zum Geryoneus am Nordrande, von da zu den Hesperiden am Westende. Vom Rückweg wissen wir Nichts, wahrscheinlich sollte er ihn gradezu durch die Mitte der Erde antreten, etwa an der Nordküste von Libyen: wahrscheinlich wird er so kurz angedeutet gewesen sein, wie Jo's Weg durch die Mitte der Welt. Wie aber diese den Wundern des Ostens nahe kam, so Herakles denen des Nordens und des Westens.

Diese sind nun im Einzelnen folgende. Anfangs wird Herakles auf demselben Wege, wie Jo zwischen dem kaukasischen Chalyberland und dem kaspischen Meer nordwärts gewandert sein. Er mußte, was für Jo unmöglich war, über den Hybristes setzen, dann ging er den vom Kaukasus nördlichen Weg, wie Jo den südlichen. So kam er zu dem gastfreundlichen gerechten und seligen Volk der Gabier (fr. 184). Diese scheinen der Lage nach zusammenzufallen mit den Pr. 417 erwähnten mäotischen Skythen, auch erscheinen sie, wie diese, als Nachbarn der Amazonen (Steph. Byz. Ἄβιοι). Als Abier sind sie auch dem Homer bekannt und zwar als Nachbarn der milchessenden Roßmelker Ἱππημολγῶν γλακτοφάγων (Il. XIII, 6). Ohne Zweifel sind dies die ἱππάκης βρωτῆρες εὔνομοι Σκύθαι (fr. 190), die Strabo aus Aeschylus anführt. Nun wissen wir aus Hippokrates (de aere, locis et aquis p. 291, 49, bei Hrm. p. 22) daß das Land der

Skythen, welche gekochtes Fleisch und Roßkäse essen und Roßmilch trinken, dicht unter dem Gebirge der Rhipäen liegt, woher der Boreas weht. Herakles wandert also durch ihr Land, vielleicht von ihnen geleitet, wie Io von den Amazonen, bis zu den Rhipäen, wo sie ihn gewarnt haben mögen vor dem ihm entgegenstürmenden Eishauch des Boreas mit den Worten von fr. 181. Auch den Weg durch die Rhipäen vermögen wir genau anzugeben. Nach Herodot und Skylax scheidet Skythen und Thraker der Istros, von dem Aeschylus in unsrer Tragödie (fr. 183) und Pindar berichtet haben, er fließe herab aus dem Hyperboreerland von den Rhipäen. Die Hyperboreer wohnen am nördlichen Abhang der Rhipäen, an diesen also entspringt der Istros und bricht um sich in das schwarze Meer zu ergießen, durch ihre Gebirgskette südwärts hindurch. Auf die wahre Beschaffenheit der Dinge kommt bei der Unkunde der Griechen wenig an, doch verhält es sich auch wirklich so, die Donau entspringt nördlich von den Alpen und wendet sich nachher südwärts zwischen den Bergen von Pannonien und Dacien. So dachte sich also Aeschylus das Rhipäengebirg über ganz Europa sich hinziehend, aber durchschnitten durch das Thal des Istros, und durch dies wanderte Herakles zu den Hyperboreern hindurch, wie Io durch die byblischen Gebirge im Thal des Aethiops und Nil. Die Hyperboreer nun sind auch bei Stesichoros dem Geryoneus benachbart (fr. 10. ed. Klein.), und auch bei Herod. IV, 8. kommt Herakles auf dem Wege zum Geryoneus in's Land der Skythen, deren Stammvater er wird. Diesen freilich wohnt Geryoneus im Westen: wir erkennen aber, daß die Sage selbst Geryoneus, Hyperboreer und Skythen zusammengestellt hat.

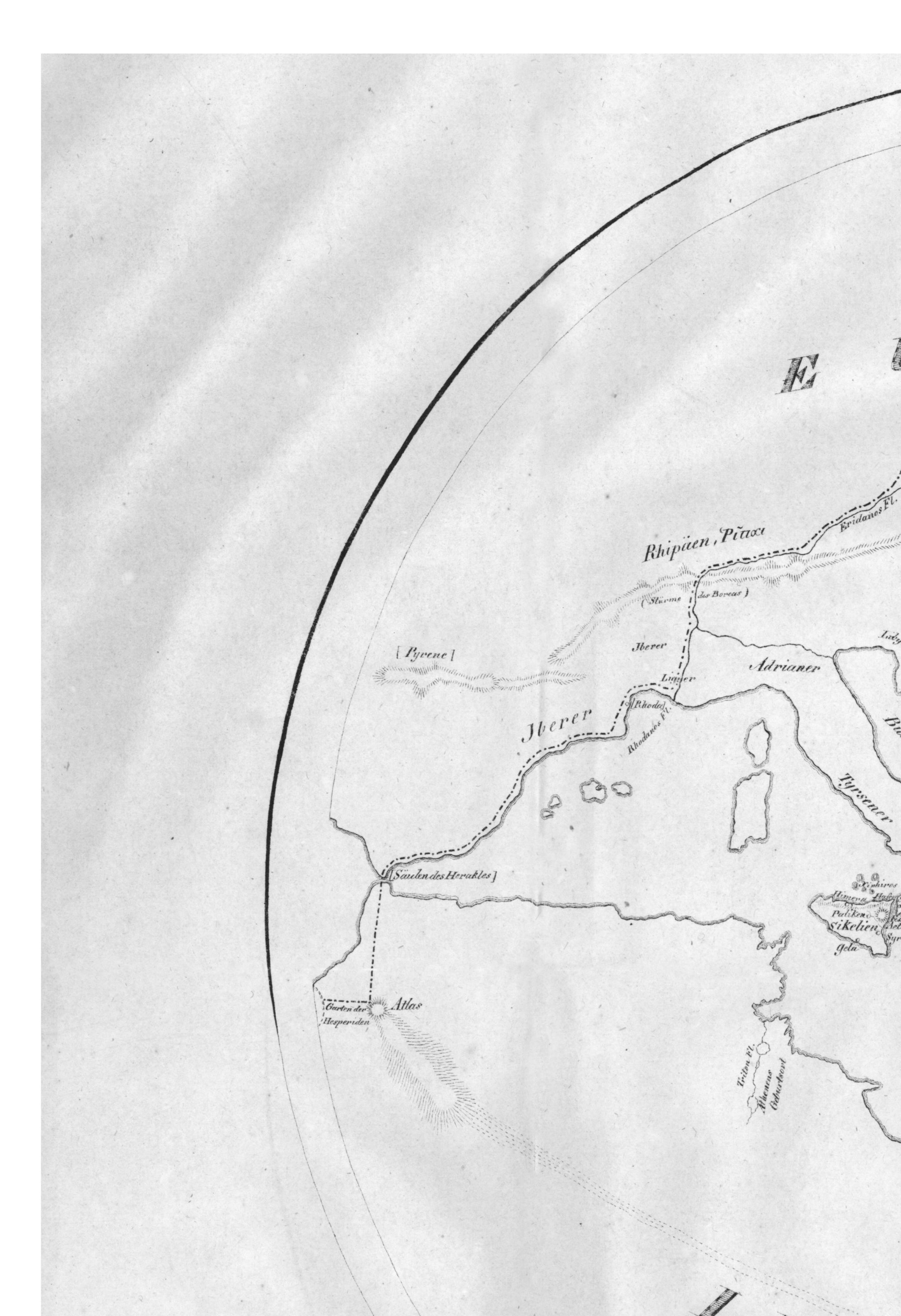
Hier wird nun die erste Arbeit vollbracht, der Raub der Rinder, dann gilt es den Weg zum zweiten Ziel, den Hesperiden. Diesen macht er wieder durch die Rhipäen, und jetzt im Thal des Eridanos oder Rhodanos. Denn auch die

Rhone fließt erst nördlich vom Alpengebirg, dann südwärts. An der Mündung des Rhodanos aber ist das Ligyerland mit der Gegend des Kampfes, durchweht von stürmischen Nordwinden, wie Strabo erzählt, da wo er dieses Bruchstück aufbewahrt hat (ἅπασα μὲν οὖν καὶ ὑπερκειμένη χώρα προςήνεμός ἐστι· διαφερόντως δ' εἰς τὸ πεδίον τοῦτο μελαμβόριον καταιγίζει πνεῦμα βίαιον καὶ φρικῶδες). Also auch hier Nordwinde, Rhipäen und ein sie durchschneidendes Flußthal. Ja, Aeschylus selbst erwähnt die Rhipäen unter dem Namen Ῥῖπαι in den Heliaden (fr. 60. Herm. Progr. de Heliad. p. 4), deren Schauplatz am Rhodanos Eridanos in Iberien durch Plinius Zeugniß fest steht. Die Ligyer zählt auch Hesiodos unter den fernsten der Menschen auf (Αἰθίοπας, Λιγυάς τ' ἠδὲ Σκύθας ἱππημολγούς fr. 17. Dindf. Vgl. Nieb. kl. Schr. I, S. 365, Not. 33). Von den Ligyern wandert Herakles an der Küste des keltischen oder mittelländischen Meeres bis nach Kalpe, wo er seine Säulen benannt haben mag, dann zum Atlas und zu den Hesperiden. Vielleicht wurden da auch Atlas Töchter, die Plejaden erwähnt, so daß fr. 293 hieher gehört. Denn auch im gefesselten Prometheus wird zweimal an die Trauer um das Loos des Atlas erinnert.

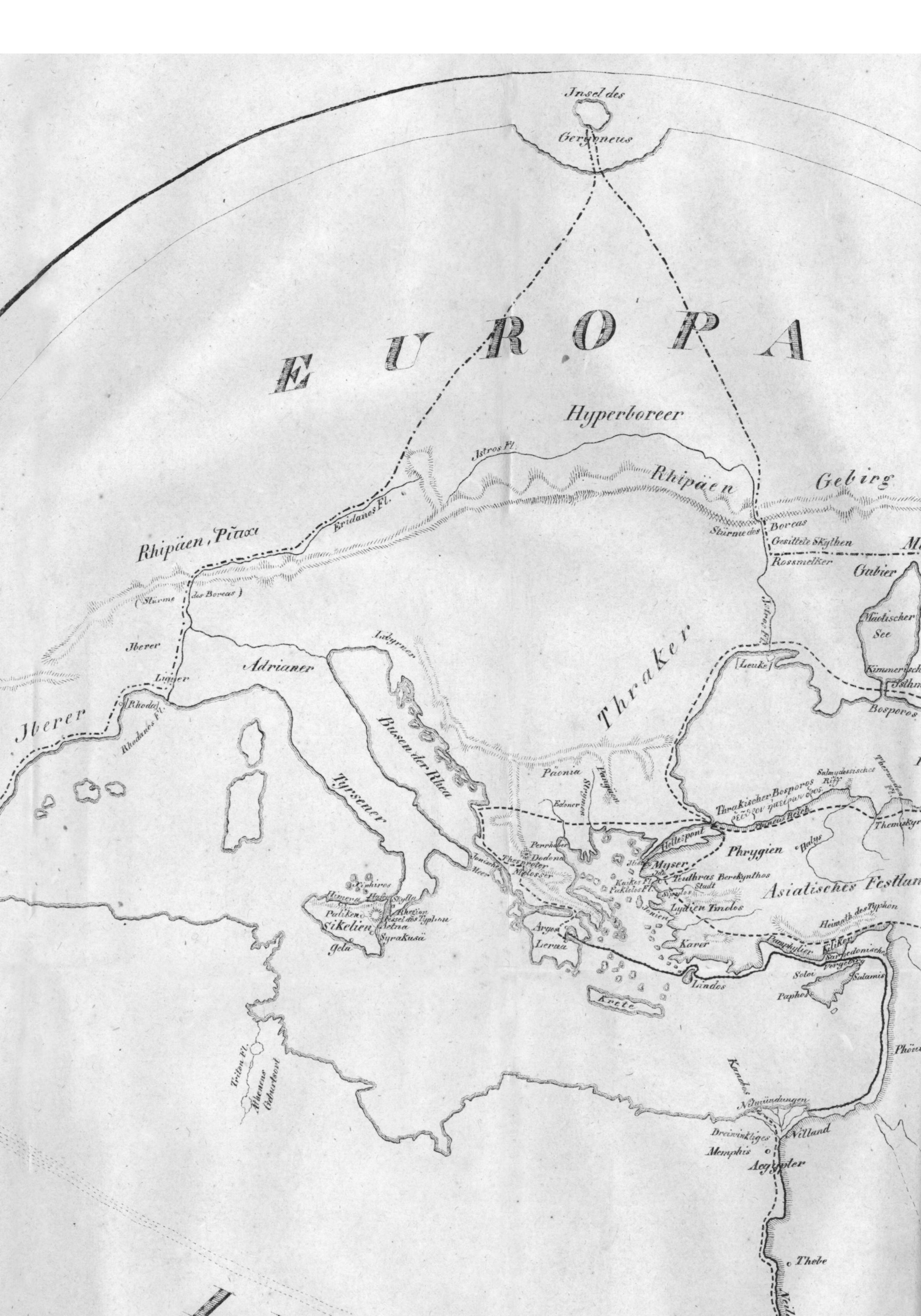
Als Anhang stehe hier eine Rechtfertigung meiner Behauptung, daß die Danaiden nach Aeschylus an den Küsten von Asien hingeschifft sind. Eigentlich versteht sich dieß von selbst, denn Fahrten durchs hohe Meer werden sich die nicht haben einfallen lassen, die Athene eben den ersten Fünfzigrudrer bauen gelehrt hatte. Aber es läßt sich auch aus sichern Kennzeichen die in der Tragödie selbst gegeben sind, erkennen. Gleich im Anfang rechtfertigt sich nur dadurch, daß sie von der ägyptischen Küste zur syrischen kamen, die wunderbare Bezeichnung Aegyptens durch χθόνα σύγχορτον Συρίᾳ. Denn daß Aeschylus V. 284 auch die Inder Nachbarn der Aethiopen nennt, entschuldigt unsre Stelle nicht, dort sind auch die Inder selbst

genannt, und die Nachbarschaft der Aethiopen verstärkt den Eindruck des Fremdartigen. Nach Syrien müssen sie an der kilikischen Küste vorübergefahren sein. Zeugniß davon giebt ihre Verwünschung, daß die ihnen nachschiffenden Söhne des Aegyptus am sarpedonischen Vorgebirg umkommen mögen (V. 869). Darauf kommen sie nach Rhodus: dort haben sie nach Herod. II, 182; Apollod. II, 1, 4 auf dieser Fahrt den Tempel der lindischen Athene gegründet. Und diesen erwähnt Aeschylus V. 146, wo die Ausleger, die das nicht verstanden, dem Worte ἐνώπια (Wände) die Bedeutung Blick (ἐνωπή) unterschoben, die es nicht hat und wobei das Nebenwort ἀσφαλὲς sinnlos ist, wofür dann ἀσφαλῆ stehn müßte. Es ist so gut als gewiß, daß Athene im ersten Drama der Trilogie, den Aegyptiern, wo sie den Krieg endet durch Aufforderung zur Auswanderung und Anweisung des Schiffbaues (Welcker Tril. S. 392. Apollod. a. O.) ihnen den Weg, den sie zu nehmen hatten, vorschrieb und gebot, in Rhodus zu anden und ihr einen Tempel zu errichten, an dessen Bau sie jetzt ihre Göttin erinnern.

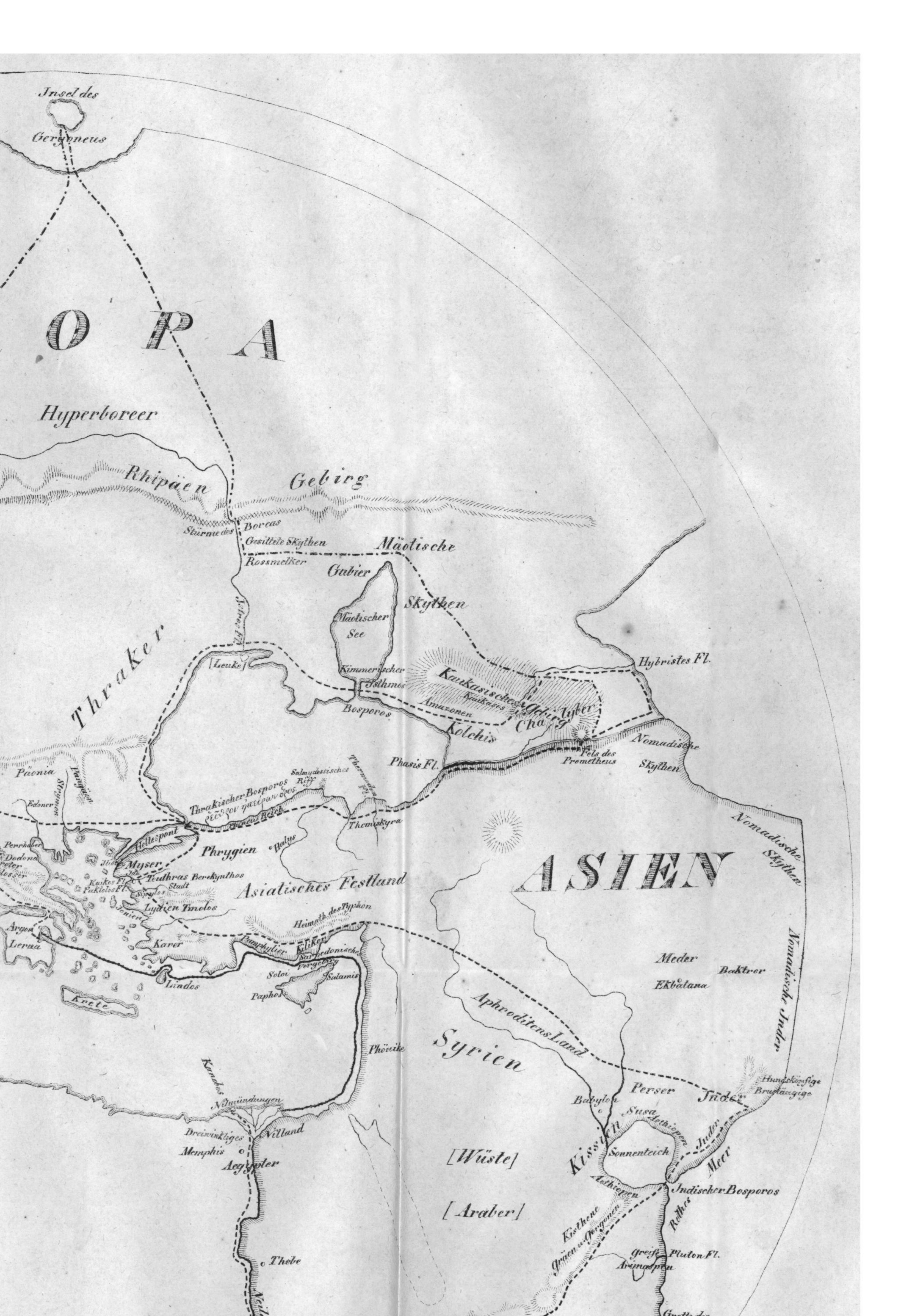
Nach der hier ermittelten Anordnung der Länder und Völker ist die Karte verzeichnet: im Ganzen sind aber auf derselben die wirklichen Entfernungen und Verhältnisse zum Grunde gelegt und keine Abweichungen zugelassen, außer wo sie durch die vorgelegten Untersuchungen nothwendig wurden: da um das vollständige Bild der Erde aus Aeschylus herzustellen, uns zu wenig gegeben ist. Die Mündnngen von Ister und Nil sind nach dem bekannten Glauben der Zeit einander gegenübergelegt, der Lauf des Ister von Norden her und die taurische Halbinsel als Akte (nicht Chersones) nach Herodot angenommen, da die Verzeichnung beider Wanderungen dies zu verlangen schien. Uebrigens ist in die Karte kein Namen eingetragen, dessen nicht in dem, was von Aeschylus vorhanden ist, wirklich gedacht wird, wenn er auch anderweitig aus den Zeitgenossen bekannt war, und wo die Erwähnung ungewiß ist, ward dies durch Einklammerung bezeichnet.



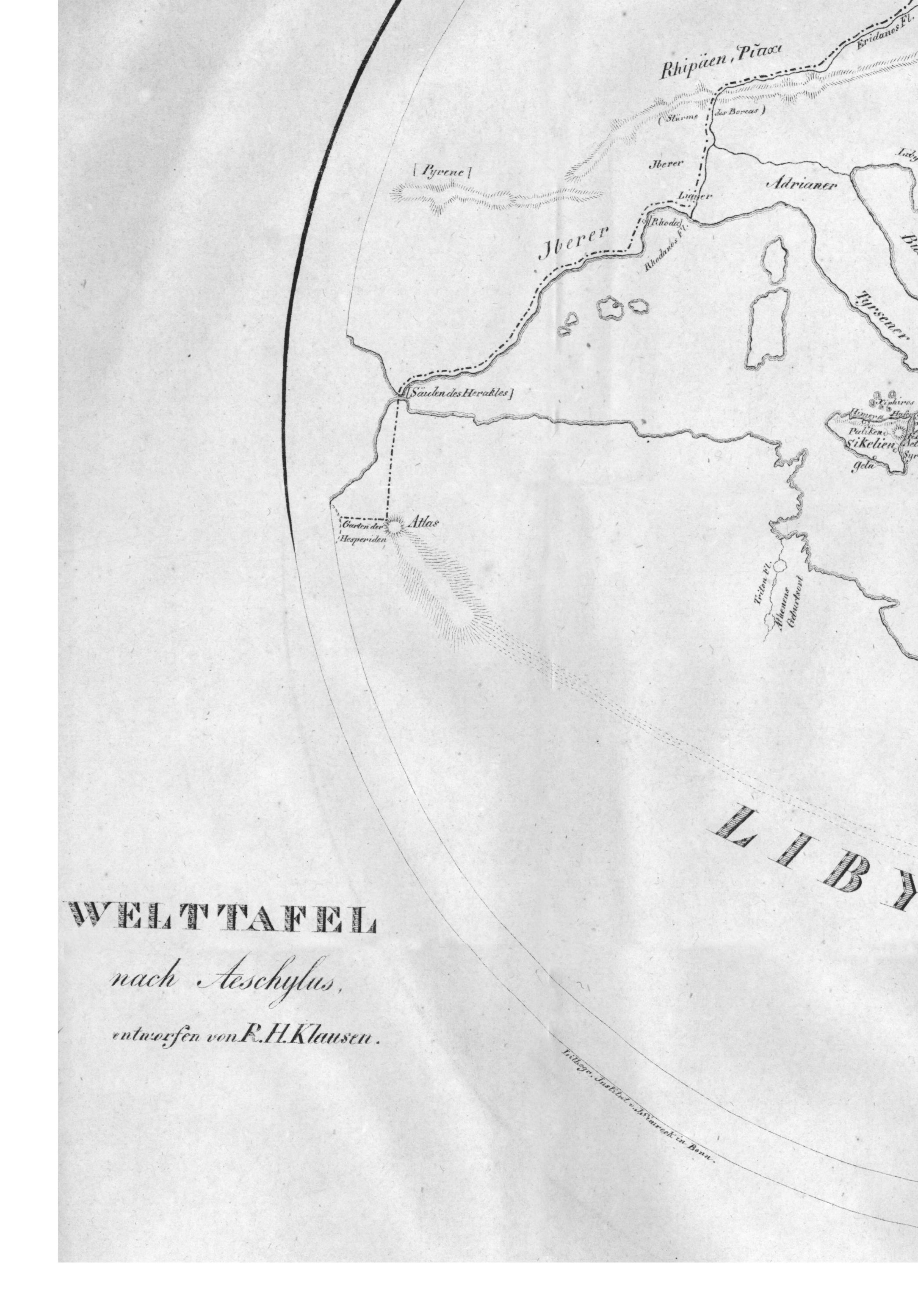
Rhipäen, Ῥῖπαι
Eridanos Fl.
(Stürme des Boreas)
[Pyrene]
Jberer
Ligyer
Adrianer
[Rhode]
Rhodanos Fl.
Jberer
Tyrsener
[Säulen des Herakles]
Garten der Hesperiden
Atlas
Paliken
Sikelien
Gela
Triton Fl.
Athenens Geburtsort



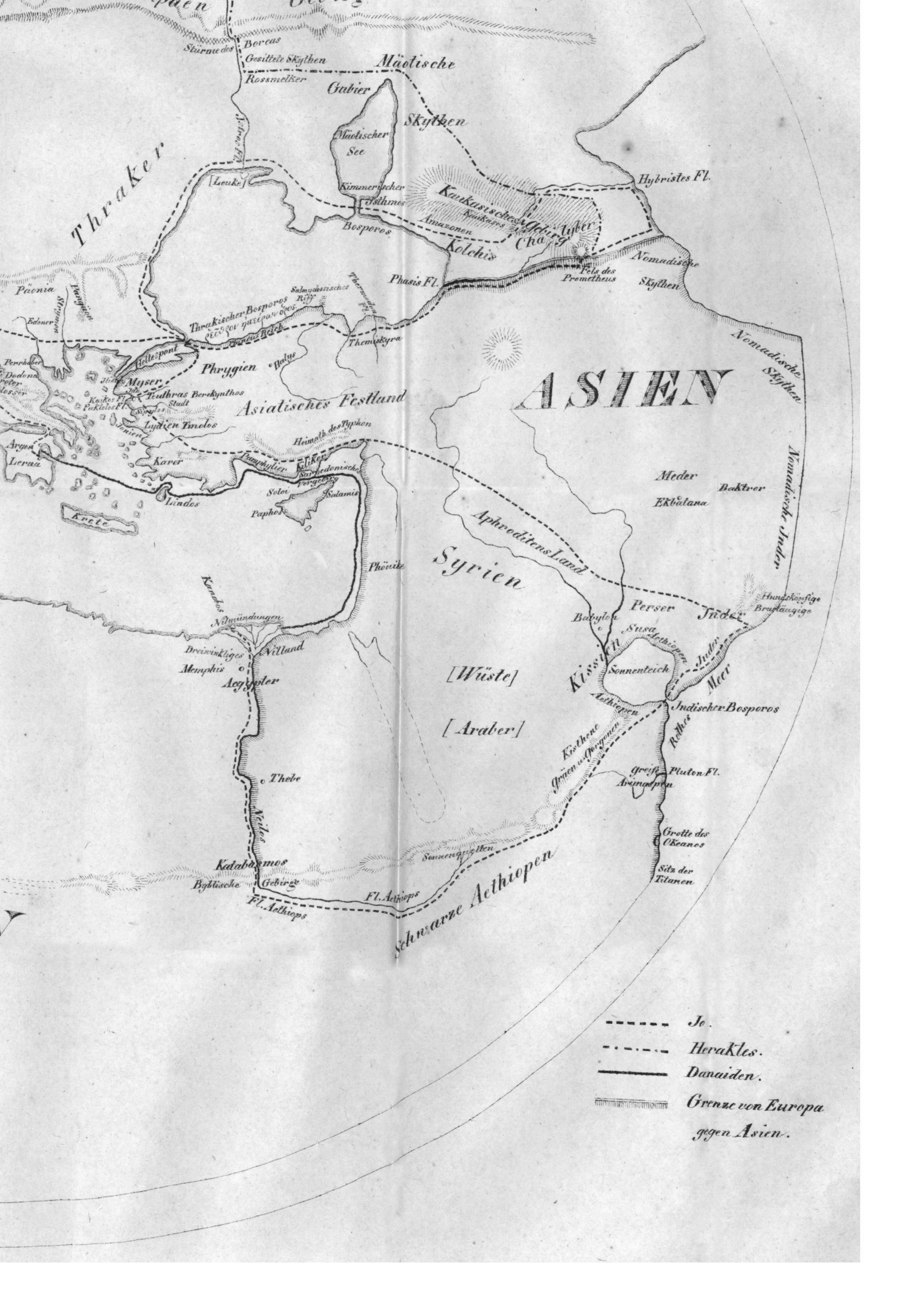
Insel des
Geryoneus
EUROPA
Hyperboreer
Istros Fl.
Rhipäen
Gebirg
Eridanos Fl.
Rhipäen, Ῥῖπαι
(Stürme des Boreas)
Stürme des Boreas
Gesittete Skythen
Rossmelker
Gabier
Mäotischer See
Jberer
Ligyer
Adrianer
Libyrner
Thraker
Leuke
Bosporos
Jberer
Rhodanos Fl.
Busen der Rhea
Tyrsener
Päonia
Edoner
Thrakischer Bosporos
Hellespont
Phrygien
Halys
Myser
Asiatisches Festlan
Lydien
Tmolos
Karer
Heimath des Typhon
Pamphylier
Kiliker
Soloi
Salamis
Paphos
Lindos
Krete
Argos
Lernä
Dodona
Sikelien
Syrakusä
Aetna
Gela
Himera
Paliken
Triton Fl.
Kanobos
Nilmündungen
Dreiwinkliges
Nilland
Memphis
Aegypter
Thebe



Insel des
Geryoneus
OPA
Hyperboreer
Rhipäen
Gebirg
Stürme des Boreas
Gesittete Skythen
Rossmelker
Mäotische
Gabier
Skythen
Mäotischer See
Thraker
Leuke
Kimmerischer Isthmos
Bosporos
Kaukasisches Gebirg
Amazonen
Kolchis
Hybristes Fl.
Nomadische
Fels des Prometheus
Skythen
Phasis Fl.
Päonia
Edoner
Thrakischer Bosporos
Salmydessisches Riff
Themiskyra
Hellespont
Phrygien
Halys
Myser
Ida
Kaikos Fl.
Asiatisches Festland
Lydien
Argos
Lerna
Karer
Pamphylier
Kiliker
Soloi
Salamis
Paphos
Lindos
Krete
Heimath des Typhon
ASIEN
Nomadische Skythen
Nomadische Inder
Meder
Ekbatana
Baktrer
Aphroditens Land
Syrien
Phönike
Babylon
Perser
Inder
Hundsköpfige Brustäugige
Susa
Kissien
Sonnenteich
Aethiopen
Meer
Indischer Bosporos
Nilmündungen
Dreiwinkliges Nilland
Memphis
Aegypter
[Wüste]
[Araber]
Kisthene
Gräen u. Gorgonen
Greife
Arimaspen
Pluton Fl.
Thebe


Rhipäen, Ριπαι
Eridanos Fl.
(Stürme des Boreas)
[Pyrene]
Jberer
Adrianer
Ligyer
Rhodos
Rhodanos Fl.
Jberer
Tyrsener
[Säulen des Herakles]
Garten der Hesperiden
Atlas
Himera
Paliken
Sikelien
Gela
Triton Fl.
Athenens Geburtsort
LIBY
WELTTAFEL
nach Aeschylus,
entworfen von R. H. Klausen.
Lithogr. Institut v. J. Simrock in Bonn.

Rhipäen, Ῥῖπαι
Eridanos Fl.
(Stürme des Boreas)
Stürme des Boreas
Gesittete Skythen
Rossmelker
Gabier
Mäotischer See
Jberer
Ligyer
[Rhode]
Rhodanos Fl.
Jberer
Adrianer
Libyrner
Thraker
[Leuke]
Bosporos
Busen der Rhea
Tyrsener
Päonia
Strymon
Edoner
Thrakischer Bosporos
Salmydessisches Riff
Hellespont
Phrygien
Halys
Themiskyra
Perrhäber
Dodona
Thesproter
Molosser
Jonisches Meer
Myser
Teuthras
Berekynthos
Kaikos Fl.
Paktolos Fl.
Asiatisches Festland
Lydien
Tmolos
Jonier
Heimath des Typhon
Karer
Pamphylier
Kiliker
Sarpedonisches Vorgebirg
Soloi
Salamis
Paphos
Argos
Leraa
Lindos
Krete
Skylla
Himera
Paliken
Sikelien
Aetna
Kessel des Typhon
Syrakusä
Gela
Triton Fl.
Athenens Geburtsort
Kanobos
Nilmündungen
Dreiwinkliges
Nilland
Memphis
Aegypter
Thebe
Neilos
Katabathmos
Byblische Gebirge
Fl. Aethiops
LIBYEN
Lithogr. Institut v. J. Simrock in Bonn.



Stürme des
Boreas
Gesittete Skythen
Rossmelker
Mäotische
Gabier
Skythen
Mäotischer See
Thraker
Leuke
Kimmerischer Isthmos
Kaukasisches Gebirge
Amazonen
Bosporos
Kolchis
Chalyber
Hybristes Fl.
Fels des Prometheus
Nomadische Skythen
Phasis Fl.
Päonia
Edoner
Strymon
Thrakischer Bosporos
Salmydessisches Riff
Themiskyra
Hellespont
Phrygien
Halys
Myser
Asiatisches Festland
Lydien
Tmolos
Jonier
Karer
Heimath des Typhon
Pamphylier
Kiliker
Soloi
Salamis
Paphos
Lindos
Argos
Lerna
Krete
ASIEN
Nomadische Skythen
Meder
Ekbatana
Baktrer
Nomadische Inder
Aphroditens Land
Syrien
Phönike
Perser
Inder
Babylon
Susa
Kissier
Sonnenteich
Aethiopen
Meer
Indischer Bosporos
Hundsköpfige
Brustäugige
[Wüste]
[Araber]
Kisthene
Gräen u. Gorgonen
Greife
Arimaspen
Pluton Fl.
Rothes
Grotte des Okeanos
Sitz der Titanen
Kanobos
Nilmündungen
Dreiwinkliges
Nilland
Memphis
Aegypter
Thebe
Neilos
Katabasmos
Byblische
Gebirge
Sonnenquellen
Fl. Aethiops
Fl. Aethiops
Schwarze Aethiopen
Jo.
Herakles.
Danaiden.
Grenze von Europa gegen Asien.